

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Festgabe zur Erinnerung an die Enthüllung des
Krieger-Denkmals in Schuttern am 17. Mai 1875**

Häring, Konrad

Lahr, 1875

[urn:nbn:de:bsz:31-407508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-407508)

G e s a n g

zur Erinnerung an die

Enthüllung des Krieger-Denkmal's

in Schuttern

am 17. Mai 1875.

(Reinerlös zu Gunsten des Militärvereins.)

Preis 10 Pf.

Jahr.

Druck von Chr. Schömpferlen.

1875.

K

98 B 87227



G e s a n g

zur Erinnerung an die

Enthüllung des Krieger-Denkmal

in Schuttern

am 17. Mai 1875.

(Reinerlös zu Gunsten des Militärvereins.)

Preis 10 Pf.

Jahr.

Druck von Chr. Schömpferlen.

1875.

K

98 B 87227



Rede

gehalten am 17. Mai zu Schuttern

bei der

Enthüllung des Krieger-Denkmales

von

Konrad Haering.

Liebe Soldaten, verehrte Festtheilnehmer!

Ich bin vom Vorstand des hiesigen Kriegervereins veranlaßt worden, den Gedanken und Gefühlen, welche das heutige Fest anregt, Ausdruck zu geben. Bereits hat man in allen Gauen Deutschlands, in Städten und Dörfern, auf Höhen, in Thälern und an Straßen zum Andenken an den letzten deutsch-französischen Krieg Denkmäler errichtet. Auch die hiesige Gemeinde Schuttern hat sich entschlossen, einen solchen Gedenkstein zu setzen, welcher sogleich in Eurer Gegenwart enthüllt wird. (Dies geschieht; es werden Ehrensalven abgegeben.) —

Liebe Soldaten und verehrte Festtheilnehmer! Wir lesen auf diesem Gedenksteine die Namen derjenigen Soldaten, welche aus der Gemeinde Schuttern den letzten Feldzug mitgemacht haben. In

Goldschrift prangt der Name Karl Kurz, Sohn des hiesigen Bürgers Sebastian Kurz, Soldat des Großh. badischen 4. Infanterie-Regimentes, 6. Compagnie. Er hat gelegentlich einer Recognoscirung bei Königshofen, unweit Straßburg, einen Schuß in die Stirne erhalten, wie man damals sagte, einen Prachtschuß, am 25. August 1870. Der Militärpfarrer Herr Finneisen hat die Beerdigung auf dem Gottesacker zu Wolfisheim vorgenommen. Kaum war aber die Kunde von dem Verluste des theuren Sohnes seiner Familie bekannt geworden, als der alte Vater und ein Schwager sich aufmachten, um die theuern Ueberreste in heimatliche Erde zu betten. Da ruht er neben seinen nur wenige Wochen nach ihm hingeshiedenen Schwestern. Wir können den Schmerz ermessen, von welchem der hier anwesende Vater, die Geschwister und die andern Verwandten ergriffen sind bei dem Gedanken, daß ihr lieber Karl heute auch Zeuge dieses schönen Festes sein könnte. Wir nehmen von Herzen Antheil, aber zugleich auch wollen wir unsern Glückwunsch aussprechen, daß der Vater gewürdigt worden ist, auf den Altar des Vaterlandes sein Theuerstes hinzulegen.

Wir lesen aber auf dem Denkstein auch die Namen der andern Soldaten, welche zur Zeit des letzten Krieges entweder im Felde oder unter den Waffen standen.

Wenn zwei Gewitter zu gleicher Zeit in West und Ost sich erheben, wenn schwarze Wolken sich thürmen, wenn von ferne die Donner rollen und die Blitze zucken, da ergreift unser Herz ein Gefühl der Bangigkeit und wir sagen uns: Wehe, wenn diese Gewitter zusammenstoßen, welches Unheil mögen sie in ihrem Schooße bergen. So ergriff uns ein ähnliches Gefühl der Bangigkeit, als wir die Kriegswolken aufsteigen, als wir zwei kriegerische Heerlager sich immer näher rücken sahen. Ja bang durfte es uns sein bei dem Gedanken: wenn jener Feind sich wieder über unsere Grenzmarken wirft, welcher seit Jahrhunderten Deutschlands Grenzen bedroht und ein Stück deutscher Erde nach dem andern frevelhaft hinweggerissen hat, wenn jene wilden Horden aus den Steppen Afrikas sich wie ein wilder

Strom über unsere deutschen Gauen wälzen; ja bange durfte es uns sein, wenn wir gedachten der Erzählungen unserer Eltern und Großeltern, daß vielleicht bald Städte und Dörfer in Asche liegen, daß unsere Fluren von den Hufen der Pferde zerstampft, daß unerschwingliche Kriegskontributionen auferlegt, Krankheiten und Seuchen verbreitet, die Schande in die Familie getragen, deutsche Sitte und Sprache vielleicht in abgerissenen Landestheilen wieder untergraben werde; aber Gott sei gedankt: das Gefühl der Bangigkeit wich bald einem andern. Wie wenn während des Lobens am gewitterumzogenen Himmel plötzlich eine schwarze Wolke sich spaltet und auf einige Augenblicke zwei freundliche Sterne blinken, so kam uns, gleich zwei freundlichen Sternen aus dem Kriegsgewitter, die Kunde zu, daß zwei siegreiche Schlachten, bei Weissenburg und Wörth, geschlagen seien. Uns war's, als ob nun die Hauptsache des Krieges schon vorüber sei. Unsere freudigen Erwartungen wurden stets aufs Neue überrascht, jeder neue Kampf, jedes neue Gefecht war ein neuer Triumph.

Liebe Soldaten, verehrte Festtheilnehmer! Ich will Euch nicht behelligen mit der Aufzählung der einzelnen Schlachten, sie sind ja noch in Euerem und unserem Andenken. Nur einige Hauptmomente aus jenem glorreichen Feldzug will ich Euch vor Augen stellen: Denket an die großartigen Belagerungen von Metz und Paris, denket an das großartige Schauspiel von Sedan, wo der stolze französische Imperator besiegt seinen Degen in die Hand des obersten deutschen Kriegsherrn legte. Bei diesem Ereigniß möchte ich ausrufen: wie tief bist du gefallen, Napoleon, der du seit 20 Jahren den Frieden der Welt gestört, der du die großen Reiche Oesterreich und Rußland gedemüthigt. Du glaubtest, übermüthig geworden durch dein Kriegsglück, auch Deutschland so leichter Hand besiegen zu können; ja man träumte von einem Spaziergange in das Herz Germaniens, man wähnte, neue Stücke von Deutschland losreißen zu können. Aber Gott hat gerichtet, das Maas war voll. Als Gefangener mußttest du wandern in ein Schloß bei Cassel, deine

Erniedrigung war Wilhelmshöhe. Aber gerade das war auch unseres deutschen Kaisers Wilhelms Höhe. Von deiner Höhe bist du herabgestürzt und vernichtet wie ein Wurm im Staube.

Es folgte bald die Uebergabe der Festungen Metz und Paris. Wie das erste Lächeln der Sonne im Frühling uns verkündet, daß der rauhe Winter bald vorüber sei und wie das erste Läuten der Glocken am Ostertage uns lieblich und schön die Auferstehung verkündet, so schwebte bereits das süße Wort Frieden auf unsern Lippen. Das Kriegsgewitter schien sich verzogen zu haben, der blaue Himmel lächelte freundlich; aber nocheinmal thürmten sich die Wolken. Neue Heere wurden, nachdem über 300,000 gefangene Franzosen in Deutschland untergebracht waren, aus der Erde gestampft und da wurdet Ihr, Soldaten von Baden, besonders gewürdigt, an den nächsten glorreichen Kämpfen theilnehmen zu dürfen. Mit Stolz erinnern wir uns an Euer Thaten in den Kämpfen bei Nuits und Dijon, aber ganz besonders in jener Stägigen Schlacht bei Belfort. Noch einmal ergriff uns, besonders im Süden Badens, das bange Gefühl: wie, wenn es diesen Horden gelänge, durchzubrechen, und wenn auch nur für einige Augenblicke, sich über unsere südlichen Gauen zu wälzen; wie, wenn gerade wir ihren Racheplänen zunächst ausgesetzt wären! Aber nicht umsonst habt Ihr beim Ueberschreiten des Rheines gesungen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“ Jeder von Euch Soldaten hat's gefühlt, welche große Aufgabe ihm zugefallen; stark wie ein Berg habt Ihr Euch dem anstürmenden Feinde entgegen gestellt, im Bewußtsein, daß es jetzt gilt, den eigenen heimatlichen Herd zu vertheidigen. Der Schnee war Euer Bett, die Kälte Euer Begleiter, viel edles deutsches Blut ist dort geflossen. Nicht einer darf durch, so habt Ihr geschworen und heldenmüthig Euer Wort eingelöst. Ihr habt die Kraft des Feindes gebrochen und 80,000 Franzosen, sogar vom Rückzuge abgeschnitten, wurden in die Schweiz hineingedrängt, um sich dort verpflegen und reinigen zu lassen. Und nun war das Kriegsschauspiel seinem Ende nahe. Das süße Wort Friede konnte mit voller Bestimmtheit ausgesprochen werden.

Ihr hattet nun, liebe Soldaten! Euere Pflicht in nie geahnter Weise gethan. Nicht als Söldlinge habt Ihr gekämpft, sondern als deutsche Bürger, welche den übermüthig angreifenden Feind von den deutschen Marken abzuhalten berufen waren. Darum hat das Wort Friede Euer Herz auch so freudig gestimmt und Euch zog's wieder in die Heimath, an den Herd Euerer lieben Angehörigen, welche, während Ihr kämpftet, Euch mit ihren Gebeten, Gaben und besten Wünschen begleitet haben. Euch zog's in die Heimath, und mit welch' andern Gefühlen durftet Ihr nun den deutschen Strom überschreiten. Empfangen wurdet Ihr mit dem aus dankbarer Seele gesungenen: „Großer Gott wir loben Dich“, empfangen unter Freudenschüssen, und wie süß und freundlich tönte jetzt das Glockengeläute Euerer Heimath Euch in's Herz.

Ihr habt es, liebe Soldaten! gefühlt, was es Schönes ist, um die deutsche Familie. Ihr habt's vielleicht früher gar nicht gewußt, wie werth und lieb Ihr Euern Eltern, Geschwistern und Verwandten seid. Und sie haben vielleicht selber nicht daran gedacht, daß Ihr ihnen so an's Herz gewachsen seid.

Und was habt Ihr aus fremdem Lande heimgebracht?

Ein unter einem deutschen Kaiser geeintes Vaterland, nun stark genug, um frevelhafte Angriffe auf deutsche Gauen abzuwehren. Das Haupt mit dem Lorbeerkranz umwunden, habt Ihr mitgebracht einen kameradschaftlichen Geist, habt Euch kennen gelernt als Brüder eines großen Volkes, und diesen kameradschaftlichen Geist pfleget Ihr jetzt in der Heimath in Euern Kriegervereinen.

So möge denn dieses Denkmal dastehen als Erinnerung an die großartigen Erfolge des letzten Krieges; sein Anblick möge unser Herz mit Dank erfüllen gegen Gott, den allmächtigen Schlachtenlenker. Die Alten haben erklärt, daß ein Volk mehr beschützt sei durch die Tugenden seiner Bürger, als durch die Mauern seiner Städte. So möge

denn auch unser neuerstandenes deutsches Reich auf den Grundpfeilern der Religion und guten Sitte aufgebaut sein. Ein frommes Volk ist ein starkes Volk. So geben wir Gott, was Gottes ist. Aber wir geben auch dem Kaiser, was des Kaisers ist und gerade unser deutscher Kaiser hat bei den großartigen Errungenschaften des letzten Krieges stets Gott die Ehre gegeben. „Welch' wunderbare Wendung durch Gottes Fügung“ sind die eigenen Worte des siegreichen, erhabenen deutschen Heerführers. Unsern patriotischen Gefühlen wollen wir nun Ausdruck geben, indem wir rufen: Unser deutscher Kaiser Wilhelm lebe hoch! hoch! hoch!



Ihr hattet nun, liebe Soldaten! Euere Pflicht in nie geahnter Weise gethan. Nicht als Söldlinge habt Ihr gekämpft, sondern als deutsche Bürger, welche den übermüthig angreifenden Feind von den deutschen Marken abzuhalten berufen waren. Darum hat das Wort Friede Euer Herz auch so freudig gestimmt und Euch zog's wieder in die Heimath, an den Herd Euerer lieben Angehörigen, welche, während Ihr kämpftet, Euch mit ihren Gebeten, Gaben und besten Wünschen begleitet haben. Euch zog's in die Heimath, und mit welch' andern Gefühlen durftet Ihr nun den deutschen Strom überschreiten. Empfangen wurdet Ihr mit dem aus dankbarer Seele gesungenen: „Großer Gott wir loben Dich“, empfangen unter Freudenschüssen, und wie süß und freundlich tönte jetzt das Glockengeläute Euerer Heimath Euch in's Herz.

Ihr habt es, liebe Soldaten! gefühlt, was es Schönes ist, um die deutsche Familie. Ihr habt's vielleicht früher gar nicht gewußt, wie werth und lieb Ihr Euern Eltern, Geschwistern und Verwandten seid. Und sie haben vielleicht selber nicht daran gedacht, daß Ihr ihnen so an's Herz gewachsen seid.

Und was habt Ihr aus fremdem Lande heimgebracht?

Ein unter einem deutschen Kaiser geeintes Vaterland, nun stark genug, um frevelhafte Angriffe auf deutsche Gauen abzuwehren. Das Haupt mit dem Lorbeerkranz umwunden, habt Ihr mitgebracht einen kameradschaftlichen Geist, habt Euch kennen gelernt als Brüder eines großen Volkes, und diesen kameradschaftlichen Geist pfleget Ihr jetzt in der Heimath in Euern Kriegervereinen.

So möge denn dieses Denkmal dastehen als Erinnerung an die großartigen Erfolge des letzten Krieges; sein Anblick möge unser Herz mit Dank erfüllen gegen Gott, den allmächtigen Schlachtenlenker. Die Alten haben erklärt, daß ein Volk mehr beschützt sei durch die Tugenden seiner Bürger, als durch die Mauern seiner Städte. So möge

denn auch unser neuerstandenes deutsches Reich auf den Grundpfeilern der Religion und guten Sitte aufgebaut sein. Ein frommes Volk ist ein starkes Volk. So geben wir Gott, was Gottes ist. Aber wir geben auch dem Kaiser, was des Kaisers ist und gerade unser deutscher Kaiser hat bei den großartigen Errungenschaften des letzten Krieges stets Gott die Ehre gegeben. „Welch' wunderbare Wendung durch Gottes Fügung“ sind die eigenen Worte des siegreichen, erhabenen deutschen Heerführers. Unsern patriotischen Gefühlen wollen wir nun Ausdruck geben, indem wir rufen: Unser deutscher Kaiser Wilhelm lebe hoch! hoch! hoch!

